

Ja, unsere Wiesen sind ganz wie im Frühjahr, mit rothen Teppigen von *Lychnis diurna* bedeckt. Im Garten des Hrn. Apotheker Bernhold blüht auch *Alchemilla alpina* zum zweitenmale, dagegen war der Flor des Untersbergs, der sonst wohl im September noch seine größte Pracht erreichte, schon im August, aufser einigen *Aconiten* und *Senecionen*, völlig verschwunden,

Seit dem 25. August gab es öfter Regen, und als am 27. dieser aussetzte und der Nebel von den Gebirgen sich verzog, sah man den langgestreckten Rücken des Tennengebirgs und die Kuppen des hohen Göhls und Watzmanns mit neuem Schnee bedeckt, welcher aber bald wieder verschwand. Man prophezeit hier einen fortwährenden schönen Herbst, dann soll aber bei immer heiterer Luft auch ein strenger Winter folgen. Diese Prophezeiung beruhet allerdings auf Erfahrung, nach welcher die Witterung mit dem Character, welchen sie einmal angenommen hat, nicht leicht wechselt, wie schon in Aegypten mit den sieben fetten und sieben magern Jahren der Fall war, und wie es sich auch seit einiger Zeit in unserm Gebirge bewährt hat.

II. N e c r o l o g e.

1. Bok's Leben und Tod.

Bok war in den ersten Jahren nach 1760 in Naumburg geboren. Sein Vater (ein Schneider meines Wissens) starb während seiner Kindheit. Er kam in die Domschule, und ward, da er sehr gute Fähigkeiten zeigte, so weit unterstützt, daß er

Theologie studieren konnte. Er war Privatlehrer in verschiedenen Häusern, am längsten in dem des Kaufmann Hermann zu Bockau, dessen ganze Achtung und Zuneigung er sich erwarb. Als dessen Kinder dem Schulunterrichte entwachsen waren, gieng er (1803 oder 1804) nach Dresden, ebenfalls als Privatlehrer, jedoch ohne bei einer Familie zu leben. Im Winter von 1806 — 1807 trat er in Condition bei dem Bergrath Freiesleben, damals in Eisleben, wo er aber so kränklich wurde, daß er 1807 sich von da weg nach Schwarzenberg wendete; hier ebenfalls Privatstunden gab, zuletzt aber nur um Lohn für das Kreisamt und das Rentamt schrieb. Er war mittler Gröfse, etwas hager, sehr gemäßiget aber aushaltend in Allem, und nur aus strenger Gewissenhaftigkeit aufser einem geistlichen Amte geblieben, um das er sich nicht bewarb, weil er seine Ansichten mit denen der symbolischen Bücher nicht vereinigen konnte; so wenig er seine Meinungen gegen andere äußerte, und so zufrieden selbst Geistliche mit seinem Unterrichte waren. Seine Moralität war allgemein anerkannt, und war stark genug, auch durch Anfeindungen der empfindlichsten Art niemals zum Nachgeben sich zwingen zu lassen. Er lebte höchst eingezogen, und besuchte keine Gesellschaft, nur seine Excursionen und botanischen Untersuchungen waren seine Unterhaltung in freyen Stunden. Aufser den alten Sprachen verstand er nur die französische und beschäftigte sich noch spät mit der italienischen. Als Domschüler hatte er Unterricht in der

Musik gehabt, spielte aber kein Instrument. Bei einer lebhaften Theilnahme an Allem was die Menschheit interessirt, (zuletzt noch an den Bestrebungen der Griechen sich zu befreien), und den allgemeinen Kenntnissen jedes gebildeten Menschen, fehlte es ihm doch zumal in den letzten Jahren, an Gelegenheit des Umgangs zu sehr, als daß er irgend einen beträchtlichen Theil seiner Musse der Botanik durch etwas Anders hätte entziehen sollen.

Dieses Studium hatte er ungefähr 1797 oder 1798 ohne eine besondere äußere Veranlassung, allein, und fast ohne alle Hülfsmittel, angefangen. „Heim's Botaniker“ war das erste systematische Werk, daß er benutzen konnte. Heim kannte die gewöhnlichste Pflanze nicht immer, und übersetzte vorzüglich Roths Flora germanica, — unter andern bei einer Brassica „gekrümmte Blätter“ weil in seinem Exemplare der erste Buchstabe von runcinata nicht lesbar seyn mochte — bis nach und nach von 1798 an, die Hülfsmittel sich mehrten, die er sich selbst nicht anschaffen konnte. Er sah nicht weit, und fand daher desto mehr, weil doch das was man in der Ferne sieht, auch dem Kurzsichtigen in der Nähe nicht entgeht, das genauere ihm nothwendige Suchen aber das kleinere deutlicher vor die Augen bringt. Er hat ein neues Genus e fam. fungorum: Pixidium, und mehrere neue Arten von Cryptogamen entdeckt, besonders Laub- und Lebermoose; auch wohl Flechten. Erstere sind zum Theil aus Bridel's und Schwägrichens Werken bekannt. Aufser einem reichhal-

tigen und oft mit guter Kritik bearbeiteten Nachtrage zu dem schätzbaren Nomenclator Florae Dresdensis von Bucher, welchen er noch ungedruckt, nicht lange vor seinem Tode an Reichenbach zur Bearbeitung seiner Flora Saxonica nebst mehreren andern Verzeichnissen mittheilte, arbeitete er eine erzgebürgische Flora, mit genauen Beschreibungen aus; vorzüglich wird sie in den Laub- und Lebermoosen, seinen Lieblingen schätzbar seyn. Seine Sammlung, natürlich sehr ordentlich gehalten, wird doch nur 5 oder 6000 Arten ersteigen, weil er späterhin nicht tauschte, ungeachtet er von 1800 und dann bis 1803, und dann von 1808 an bis an seinen Tod, einige Gartenbeete zur Pflanzencultur benutzen konnte. Auch aus den Rosinen hat er einige neue Pflanzen erzogen. Seine Krankheit hatte ihn so geschwächt, daß er seit dem Anfange des Octobers nicht mehr Lust zum Schreiben, und seit der Mitte des Novembers keine Kraft mehr zu irgend einer Beschäftigung hatte. Sein letztes Studium waren die Dolden nach Sprengels Beobachtung bei Schultes. Die Flora des Erzgebürgs kannte wohl Niemand so gut als er, in der Eislebener und Dresdner Flora war er gut bekannt. Die Naumburger hatte er nur auf kurze Zeit durchsucht, doch immer, was er gefunden, genau aufgezeichnet. Weiter war er nicht gekommen, denn eine Reise ins Brandenburgische — die einzige ausser Sachsen — machte er nur im tiefen Herbst, und kränklich. Seine letzte Krankheit war eine Verengung der Speiseröhre; seit einigen Monaten

konnte er nur Flüssiges zu sich nehmen, und der 4. Januar d. J. (1822.) war der Tag welcher das Leben dieses unablässig thätigen, und nach Maafsgabe der ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel sehr unterrichteten Botanikers, der vielleicht, hätte er an seinem Platze gestanden, viel genützt haben würde, beschlofs.

Sachsen im Mai 1822.

2. Kuhls Tod.

Zu banger Wehmuth stimmte abermals die Herzen der Tod eines Trefflichen, der unsere Mitte verlies und hinausgieng aus dem bunten Gewimmel des Lebens, zu jenen stillen Hainen, wo elysische Gefilde Blumen bieten, und Früchte, deren Aerndte ohne Mühe ist, und deren Reiz ohne Ende.

Möchten wir ihn gekannt haben, als er unter uns wandelte! ruffen die aus, welche erst jetzt sein Würken vernehmen, welche nun erst die gereiften Früchte seines kurzen Lebens geniessen.

Möchten wir ihn noch haben, nur ein Bild seiner Züge, seines freundlichen, gefälligen Wesens! sprechen mit heifserem Verlangen die so ihn kannten; die, welche, trauernde Zeugen seiner Thätigkeit, noch dastehen; die, welche jetzt zu Klagen gestimmt, früher heiter und glücklich um ihn und durch ihn waren; und die endlich, mit bethrüntem Auge, die er selbst seine Freunde zu nennen, werth hielt.

Laßt uns daher wohlgetroffene Bildnisse sammeln, laßt es Ernst werden, was schon von mehr als einer Seite ausgesprochen wurde. Die Nestoren

der Wissenschaft vor allen, aber auch die jungen und rüstigen Männer, welche den ungetreuen Welten, und ferner Zonen giftigem Hauch ihr theures Leben Preis geben, laßt uns im Bilde sammeln, freundliches Zeichen des Andenkens auch denen, welche geleitet von schützender Hand, in die Heimath zurückkehren.

Wer hat nun Kuhl's Portrait? — wer das des unglücklichen Schweigger? wer würde sich nicht auch glücklich geschätzt haben, Ehrenbergs Bild zu besitzen, zu der Zeit, als die Nachrichten von seiner Lebensgefahr, endlich von seinem Tode sich drängten? Er kehrt uns zurück. Ueber seine Sammlungen, vielleicht doch nur zum Theil, beschloß die Vorsehung anders.

Philanthropos.

☞ Wir stimmen ganz mit diesem Aufrufe überein, und wünschen, daß die Botaniker sie überlegen und mit dem was wir schon hierüber in der Flora 1819 pag. 335 und 1821 p. 190 ausgesprochen haben, beherzigen möchten.

III. B e m e r k u n g e n.

1. Cuique suum.

Nur durch diesen Spruch kann die Liebe zur Wissenschaft erhalten werden, durch Wahrheit ihr Werth erhöht, demnach folgende Bemerkungen:

Herr Prof. Tausch beschreibt 1821 in der Flora S. 567. eine neue *Achillea* als *A. Haenkeana*, ohngeachtet ich ihm bereits um das Jahr 1812 oder 1813 diese als eine neue Art mittheilte, worauf er sie als bloße *Achillea magna* erklärte.